

Wenn zwei Klimmzüge Hoffnung geben

Der Verein Sonnenstrahl ermöglicht krebserkrankten Kindern und Jugendlichen eine neue Form der Sporttherapie.

Von Alexander Hiller

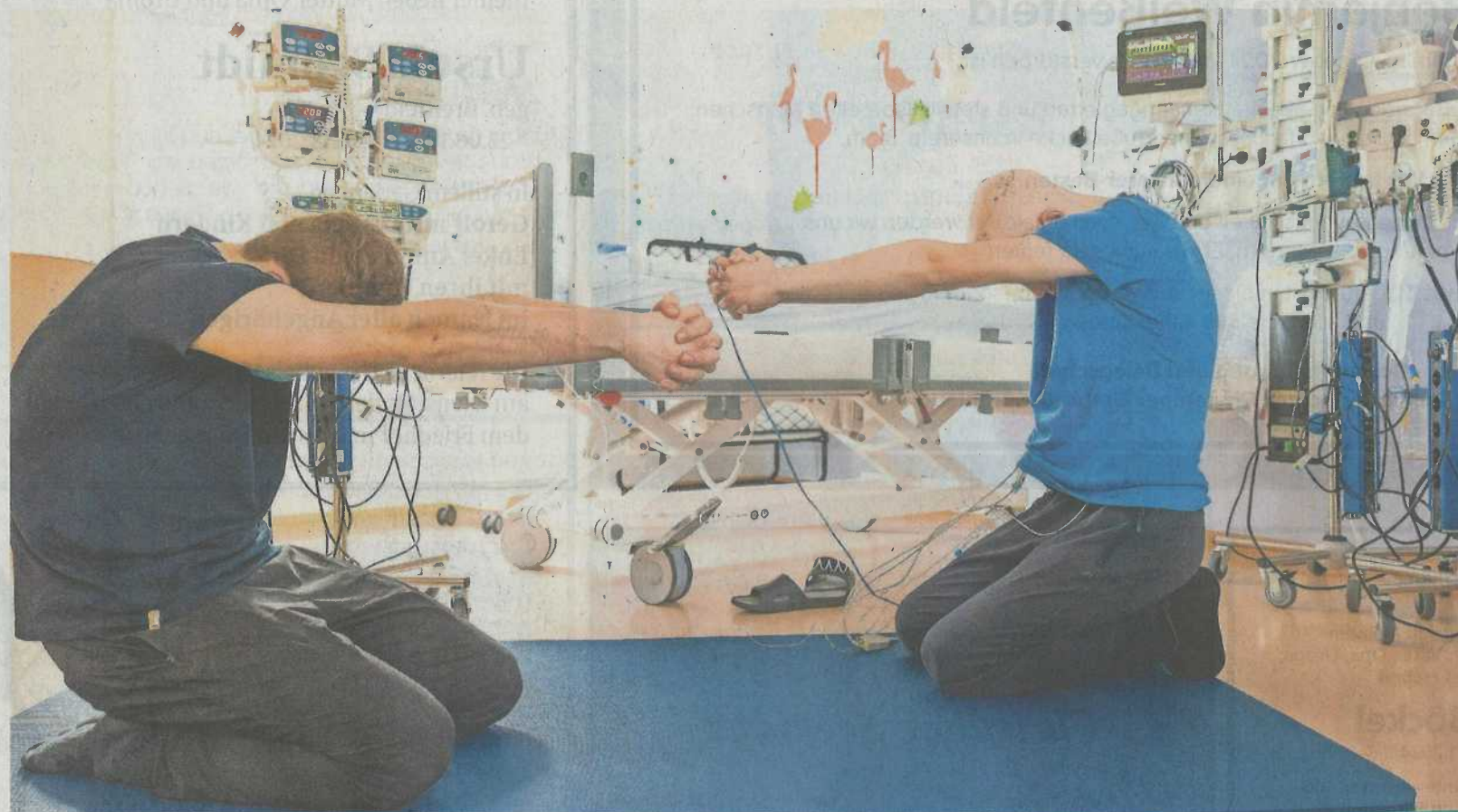
Dresden. Der junge Kerl kniet auf einer blauen Isomatte, die Arme nach vorn gestreckt, die Hände verschränkt, den Kopf zwischen den Armen versteckt. Mewes, seinen richtigen Namen möchte der Dresdner nicht preisgeben, ist gelenkig, sehnig. An seinem Körper kleben drei Elektroden, deren Kabel führen zu einem Monitor für Vitalfunktionen, ein Schlauch schlängelt sich zu einem Infusionsständer. Mewes ist 15, hat Knochenkrebs und ein bisschen Glück.

Der Teenager wird von einem Netz aufgefangen, das der Sonnenstrahl e.V. Dresden seit Jahren geknüpft hat. Der spenden geführte Verein begleitet und unterstützt seit 1990 krebserkrankte Kinder und Jugendliche und deren Angehörige aus ganz Sachsen - derzeit knapp 300 Personen, dazu gehören neben Eltern auch Geschwister.

Auf diesem Weg bietet der Sonnenstrahl e.V. seit 2003 auch eine Sporttherapie an, seit 2023 wird das Klinikprojekt „Sporttherapie auf Station“ umgesetzt. Momentan werden acht erkrankte Kinder auf der kideronkologischen Station des Uniklinikums Dresden betreut - zudem vier Kinder ambulant.

In der Kinderonkologie dient derzeit ein Spielzimmer für die Sporttherapie - die Lucas Kertzsch, Sporttherapeut für Präventions-, Reha- und Fitness-Sport, ganz auf die individuellen und aktuellen Bedürfnisse seiner jungen Patienten zuschneidet, natürlich in steter Absprache mit den Ärzten.

Der 28-Jährige besetzt seit Oktober eine halbe Stelle, die der Förderverein finanziert, jedem der Kinder kann er zweimal pro Woche eine 20- bis 60-minütige Bewegungseinheit anbieten, „je nach individuellen



Sporttherapeut Lucas Kertzsch (l.) kann seinen Schützling Mewes zwischen den Chemotherapien zwei Mal pro Woche zu verschiedenen Bewegungseinheiten animieren. „Aber jede Einheit, jeder Patient ist anders“, sagt Kertzsch.

FOTO: JUERGEN LOESEL

Möglichkeiten und Bedürfnissen“, sagt er. 60.000 Euro benötigt der Sonnenstrahl e.V. jährlich, „um das sporttherapeutische Angebot umzusetzen“, teilt der Verein auf Nachfrage mit. Anfang November überreichte das Sportschulzentrum Dresden dem Verein für den Sportansatz einen Scheck in Höhe von 14.000 Euro.

Das Geld wird benötigt. „Leider haben wir hier keinen Sportraum“, sagt Kertzsch. Im derzeit im Bau befindlichen Sonnenstrahl-

Haus wird es künftig einen geben. „Es ist aber oft so, dass die Kinder und Jugendlichen im Zimmer bleiben müssen - vom Energielevel her oder weil sie noch per Monitor überwacht werden müssen. Ich passe mich an“, erklärt er.

Der Breaking-Tänzer des Radebeuler Vereins „84 TIL“ hat zuvor seine Hände desinfiziert, sitzt auf einer grünen Matte neben Mewes, trägt eine Gesichtsmaske, um das Infektionsrisiko zu minimieren. „So weit es geht, durch die Nase atmen,

soweit das von der Lufttechnik passt“, rät er seinem Schützling Mewes beim Schulterkreisen.

Der Monitor gibt im Zwei-Sekunden-Rhythmus einen Warnton ab, der Puls von Mewes hat sich leicht über den vorher eingestellten Grenzwert erhöht. Mewes ist das aber nicht anzumerken. „Das hängt auch mit den eingestellten Medikamenten zusammen, die den Puls schneller hochtreiben, danach muss ich meine Übungen ausrichten“, erklärt der Sporttherapeut.

Prof. Denis Schewe, der seit Mai 2024 die Kinderonkologie im Uniklinikum leitet, schreitet gelassen zum Monitor und erhöht den Grenzwert für den Puls von Mewes ein wenig. „Bei 180 höre ich auf“, kommentiert Mewes lachend den technischen Eingriff. „Er ist seit knapp drei Monaten bei uns, er hat noch eine lange Zeit vor sich. Bei seiner Erkrankung reden wir über neun Monate Intensivtherapie“, betont der gefragte Mediziner.

Mewes bekommt eine blockwei-

se Therapie, „ist also meist fünf, sechs Tage hier, dazwischen kann er nach Hause. Aber zwischen den Blöcken treten häufig Probleme auf“, erklärt Professor Schewe und wirbt deshalb für die unterstützende Sporttherapie: „Sie ist auch in dieser geschwächten Situation der Patienten absolut sinnvoll. Die Alternative für Mewes wäre: Im Bett liegen und nix machen.“

Dabei gäbe es viele medizinische Benefits bei dieser Therapieform: Muskelkraft, Stimmung, Thrombose-Prophylaxe - „und natürlich auch die Psyche“, sagt der Spezialist für Krebserkrankungen bei Kindern.

„Krankenkassen vergüten eine Sporttherapie gar nicht bis schlecht. Das ist nicht vorgesehen. Letztlich müssen die Kostenträger da etwas zur Rückvergütung tun. Nicht jeder hat den Sonnenstrahl e.V. an der Hand“, moniert Prof. Schewe.

Der junge Patient Mewes, bei dem vor wenigen Monaten Knochenkrebs an der Nase entdeckt wurde, sehnt sich nach solchen Sporteinheiten. Der 15-jährige Dresdner ist begeisterter Kletterer. „Ich bin bei einer Klettergruppe im XXL-Freizeitzentrum, in der Sächsischen Schweiz war ich jetzt auch dreimal“, sagt er.

Die Sporttherapie lenke ihn ab „und macht auch etwas mit der Psyche“, sagt er kurz und knapp. Dass Mewes einen Balanceakt zwischen Leben und Tod bewältigt, lässt er sich nur zwischen den Zeilen anmerken. „Ich denke schon, dass ich das schaffe“, erklärt er und läuft mit seinem Infusionsständer Richtung Tür. „Ich will mal kurz was ausprobieren“, sagt er, krallt sich am oberen Türrahmen fest und macht zwei Klimmzüge. Vielleicht schafft Mewes demnächst drei und mehr. Auch dank der Sporttherapie.